Interview mit Prof. Dr. Gerald Hüther
zum Thema „Computer - Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche“

Gerhild Löchli
Sie sprechen in Ihrem Buch „Computersüchtig - Kinder im Sog der modernen Medien“ von der «Volkskrankheit Computersucht» und Sie warnen davor, dass wir unsere Kinder an den Computer verlieren. Was ist denn am Computer auszusetzen?

Prof. Dr. Gerald Hüther
Der Bildschirm ist kein echtes Gegenüber. Die Kinder lernen wunderbar mit Maus und Computer umzugehen, aber im richtigen Leben sind sie nicht zu Hause, fremd und haben keine Kompetenzen. Sie sitzen in der Schule und denken sehnsüchtig an die virtuelle Welt.

Gerhild Löchli
Sie haben auch Kinder – 2 Töchter. Spielen Ihre Töchter am Computer?

Prof. Dr. Gerald Hüther
Nein, die Große hatte nie Probleme, die Kleinere chattet nicht mehr, seit sie Jugendtrainerin in ihrer Tanzgruppe ist. Das ist eine Aufgabe, an der sie wachsen kann.

Gerhild Löchli
Warum macht Ihnen das Virtuelle solche Angst?

Prof. Dr. Gerald Hüther
Angst macht mir, dass sich das Hirn dabei verändert. Die Strukturierung des Gehirns hängt davon ab, wie wir es benutzen. Damit es den Anforderungen im wirklichen Leben gewachsen ist, muss ein möglichst großes Netzwerk entstehen. Dafür muss man sich in einer komplexen Lebenswelt bewegen. Das macht stark und neugierig. Der Computer schränkt ein - die Beziehung zum Körper, zur Natur und zu andern Menschen findet nicht statt.

Gerhild Löchli
Wie, auf welche Art verändert Computerspielen das Gehirn?

Prof. Dr. Gerald Hüther
Wenn Kinder und Jugendliche täglich mehrere Stunden vor ihrem Computern verbringen, verändert das nicht nur ihre Wahrnehmung, ihr Raum- und Zeitempfinden und ihre Gefühlswelt - alles was sie in den Computerspielen erleben verändert auch ihr Gehirn.

Die Art und Weise, wie die Nervenzellen im Gehirn miteinander verknüpft werden, hängt davon ab, was man mit seinem Gehirn macht. Wer immer wieder in den Strudel virtueller Welten eintaucht, bekommt also ein Gehirn, das immer besser an all das angepasst ist, was dort geschieht, mit dem man sich aber im realen Leben immer schlechter zurechtfindet.
Die Fiktion wird dann zur lebendigen Wirklichkeit und das reale Leben zur bloßen Fiktion.

Gerhild Löchli
Unser Gehirn wird so, wie wir es benutzen?

Prof. Dr. Gerald Hüther
Ja und das gilt vor allem für das Gehirn von Kindern und Jugendlichen.
Hier wird vor allem in der Großhirnrinde zunächst ein riesiges Überangebot an Nervenzellverbindungen bereitstellt. Stabilisiert und erhalten bleiben davon aber nur diejenigen, die auch wirklich benutzt, das heißt häufig genug aktiviert werden. Der Rest wird wieder abgebaut.

Gerhild Löchli
Woran können Eltern erkennen, dass ihr Kind computersüchtig ist?

Prof. Dr. Gerald Hüther
Wenn ein Kind seine Zeit lieber vor dem Computer verbringt, als seinen natürlichen Bedürfnissen nachzugehen, draußen herumzurennen und mit anderen zu spielen, wird es bedenklich.
Das Kind zieht sich immer mehr in seine Computerwelt zurück.

Gerhild Löchli
Und die Kinder verdummen vor dem Computer?

Prof. Dr. Gerald Hüther
Das Problem ist viel subtiler. Denn in ihren virtuellen Welten, finden sich diese Kinder mit ihrem so angepassten Gehirn ja hervorragend zurecht. Die dabei aktivierten Nervenzellverschaltungen werden immer stärker gebahnt und stabilisiert.
Es entwickelt sich quasi eine auf diese Computerspiele spezialisierte, enorm reaktionsschnelle und abstrahierende Intelligenz - auf Kosten anderer, seltener aktivierter Verschaltungen.

Gerhild Löchli
Können Freunde vor übermäßigem Computerkonsum schützen?

Unbedingt. Enge Freundschaften sind wichtig, ebenso wie Aufgaben, an denen Kinder wachsen und neue Erfahrungen machen können. Sie brauchen auch Anregungen und Gelegenheiten, um ihre sportlichen oder künstlerischen Talente zu entwickeln und Eltern, die ihnen Liebe, Geborgenheit und Orientierung geben.

Gerhild Löchli
Herr Prof. Hüther – herzlichen Dank für das Gespräch